Anhang
zu der
Staats-Verwaltung
des
Herrn
William Pitt,
in und außer
Großbritannien
während
seinem Staats-Secretariat
unpartheyisch
erzählet und beurtheilet.

Aus dem
Englischen des Verfassers der Beurtheilung
gedachter Staats-Verwaltung.

Berlin,
bey Fr. Wilh. Birnstiel, Kön. priv. Buchdr. 1764.

Anhang
zur
Staats-Verwaltung
des
Herrn Pitt.

In der bereits im Druck erschienenen Beurtheilung der Staats-Verwaltung des Herrn Pitt hat man schon erinnert, daß er im December 1756 zum Staats-Secretair ernannt, und im nachher folgenden April befehliget worden sey, sein Staats-Se-

cretariat niederzulegen. Da man aber damals die Ursachen, die zu dieser Erlassung die Gelegenheit gegeben, nicht mit angeführet, und da vielleicht das Publicum auch noch niemals den eigentlichen und wahren Zustand der Sachen vor Augen gelegt erhalten hat; so kann es demselben nicht anders, als angenehm seyn, wenn man von dieser Materie hier noch etwas weniges sagt.

Unter der Staats-Verwaltung des Herrn Fox ward, in Ansehung der Verbindungen mit dem vesten Lande, eins der weitläuftigsten und bis zur Ausschweifung ausgedehnten Systeme, worinn die augenscheinlichsten Kennzeichen einer tiefen Unwissenheit und überall nicht zu verzeihenden Thorheit hervorleuchteten, erbauet und aufgeführet. Der Herr Pitt lehnte sich mit Nachdruck und einer ungemeinen Freymüthigkeit wider dieses System auf. Der Verlust von Minorca vertrieb den Herrn Fox von den Staatsgeschäften, und die Nothwendigkeit der Angelegenheiten führte den Herrn Pitt zur Verwaltung derselben ein. Gleichwol

fuhr er noch immer fort, sich diesem System, in Absicht auf die Deutschen Verbindungen, zu widersetzen. Ganz Europa war es bereits im Jahr 1756 (um diese Zeit war der Herr Pitt schon Staats-Secretair) nicht unbekannt, daß der Französische Hof eine große Armee gegen Hannover würde marschiren lassen, sobald die Jahrszeit den Truppen erlauben dürfte, den Marsch anzutreten. Daß Hannover vertheidiget werden mußte, solches war gerecht und billig, weil die Franzosen dieses Churfürstenthum um keiner andern Ursache willen, als blos aus Feindseligkeit gegen den König von England, anfallen, und mit Krieg überziehen wollten. Nur die Art und Weise, oder vielmehr der Plan dieser Vertheidigung war es, wogegen der Herr Pitt vieles einzuwenden hatte. Ein Subsidien-Tractat war mit Hessen, und ein anderer mit Rußland geschlossen worden. Da diejenigen, welche diese Tractate eingefädelt hatten, sahen, daß die Nation mit ihren Maaßregeln übel zufrieden war; so suchten sie das Volk glaubend zu machen, daß diese Tractate, zur Vertheidigung von Großbritan-

tannien geschlossen worden wären. *) Allein, dieses war so abgeschmackt und lächerlich,

*) Da die Ministers, welche selbige gemacht hatten, sie als Beweise und Proben der vollkommensten Weisheit und Staatskunst, und als die behendeste Sorgfalt für die allgemeine Wohlfahrt abzuschildern suchten; so kann man hier gar füglich einige Zeilen mit Anmerkungen, die dazumal darüber gemacht wurden, anfüllen. „Was für „Lob und Erkenntlichkeit unsere Ministers und „Negociateurs für ihre Weisheit erwarten, sol„ches ist schwer zu bestimmen. Denn die von „der Eitelkeit gemachten Forderungen lassen sich „so leicht nicht schätzen. Ehe sie aber mit gar „zu heller Stimme auf Lobeserhebungen Ansprü„che machen, sollten sie vorher billig bedenken, „daß sie in einem Zeitalter leben, in welchem die „Macht des Goldes nicht länger ein Geheimniß „ist, und worinn niemand, mit Geld in der Hand, „einen Vergleich zu treffen, viel Schwierigkeit „findet. Truppen zu miethen, ist für diejenigen „eine sehr leichte Sache, welche bezahlen wollen „was gefordert wird. Es erhellet also, daß al„les, was nur immer geschehen seyn mag, durch „Mit-

lich, daß beydes die Tractaten und die Verfertiger derselben zum Spott von fast jeder-

„Mittel geschehen ist, die jedermann zu gebrau„chen weiß, wofern das Glück ihm nur günstig „genug ist, um ihm selbige in die Hände zu spie„len.„ Niemand verstand in England jemals den Hof-Kalender so gut, als der Herr Fox. Ob nun dieser Herr seine Kenntniß des kleinen rothen Buchs irgend einem Plane oder irgend einer Maxime des Herrn Winningtons, eines sehr bekannten Vorgängers vor ihm im Zahlmeisteramte, zu verdanken habe, solches läßt sich nicht wohl sagen. Soviel ist indessen gewiß, daß man den Herrn Winnington für einen Mann hielt, der in diesem Buche so gut, als irgend einer von seinen Zeitgenossen, bewandert sey; und es geschah sonder Zweifel aus seiner vollkömmlichen Erfahrenheit in demselben, die ihn antrieb, weyl. dem Grafen von Granville, welchen er beym Lesen des Demosthenes antraf, an einem gewissen Morgen zu sagen, „er studi„re seinen Untergang,„ und, indem er das rothe Buch aus der Tasche zog, noch hinzuzufügen, „dieses wäre es, was er studiren müsse.„ Die

mann in England wurden. Die wahre Absicht dieses Tractats mit Rußland, wofern man mit demselben noch je eine Absicht gehabt hat, zielte auf die Vertheidigung von Hannover ab. Um jedoch die Sache wieder gut zu machen, weil jedermann die vorhin genommenen Maaßregeln für einfältig hielt, so wurde mit Preußen eine Convention geschlossen, und dadurch zugleich der Tractat mit Rußland annulliret und aufgehoben. Denn, die Convention verhieß, daß beyde contrahirende Mächte sich bestreben wollten, alle fremde Truppen vom Deutschen Reiche abzuhalten; und die Russen waren doch fremde Truppen. Zum Unglück ward um diese Zeit der große Bund wider den König von Preußen errichtet, so daß er zur Vertheidigung von Hannover keinen Beystand leisten konnte; wie es denn auch nicht einmal von ihm zu verlangen war, daß er dazu das min-

Worte des Zahlmeisters waren von der Wahrheit nicht sehr weit entfernt. Denn Seine Herrlichkeit, welche in der Bestechungs-Kunst unerfahren gewesen, haben sich in Ihren Aemtern kein Vermögen gesammlet.

mindeste beytragen sollte, es wäre denn, daß ihm ein der Sache angemessenes Equivalent ausgemacht würde, welches aber vermöge der Convention nicht geschehen war. Solchergestalt blieb Hannover von allen Seiten fast ganz hülflos und ohne alle Vertheidigung, gleichwie solches der Ausgang nachher bewiesen hat; und England besoldete die Hannöverischen und Heßischen Truppen ganz und gar vergebens. Gleichwol wußte sich der Herr Fox mit dem System, das er aufgeführet hatte, ungemein viel. Die Hannöverischen und Heßischen Truppen wurden zusammen gezogen, und diese eine Observations-Armee genannt; das ist, sie sollten die Bewegungen einer an Mannschaft zweymal so starken Armee, als die ihrige war, beobachten, welche in kurzem gegen Hannover marschiren würde. Des Herzogs von Cumberland Königliche Hoheit wurden zum obersten Befehlshaber dieser Observations-Armee ernannt. Niemand fand zwar an Seiner Königlichen Hoheit, als einem tüchtigen und tapfern General, das mindeste auszusetzen; allein fast jedermann bedaurete ihn, daß er

auf einen so schwachen und gar keinen Nutzen versprechenden Dienst sollte ausgesandt werden. Der Herr Pitt verwarf dieses System durchaus als untauglich, und alle redliche Männer, denen die Augen geöffnet waren, traten seiner Meynung bey. Der Herr Fox hingegen blieb beständig dabey, und behauptete, das System sey ungemein gut. Ein Parlement, das nach seinem Wunsche eingerichtet war, gab demselben seinen Beyfall, und bewilligte die Gelder, die dazu erfordert wurden; daher er den Entschluß faßte, die Ausführung des Plans mit aller Gewalt zu betreiben. Der erste Schritt dazu war der, daß der Herr Pitt und seine Freunde von den Staatsgeschäften vertrieben werden mußten, weil sie sich wider ihn auflehnten. Das Ungewitter überfiel zuerst den Lord Temple, welcher zum ersten Lord der Admiralität ernannt wurde, als der Herr Pitt das Staats-Secretariat erhielt. Der Lord wurde seines Amtes erlassen; nicht, wie man doch denken sollte, um irgend eines Versehens willen in seinem Betragen, welches in der That untadelhaft und unverwerflich

war,

war, sondern lediglich aus Mißfallen an seiner Person. Bald nachher, wie die Sachen zu mehrerer Reife gediehen, ward auch Herr Legge, Kanzler der Schatzkammer, der mit dem Lord Temple zu gleicher Zeit ernannt worden war, erlassen, und endlich legte auch der Herr Pitt, auf Seiner Majestät Befehl, die Siegel als Staats-Secretair für das Südliche Departement nieder. Vier Tage, nachdem der Herr Pitt seine Erlassung erhalten hatte, trat der Herzog von Cumberland seine Reise nach Deutschland an. Der Herr Fox, welcher um diese Zeit den stärksten Eifer und die größte Dankbarkeit gegen seinen großen Wohlthäter, den Herzog von Cumberland, zu erkennen gab, zog nunmehr, in Ansehung dessen, wornach er getrachtet hatte, die Larve ab. Dieses sahen alle diejenigen, die sich dem System auf dem vesten Lande, ehe der Herzog seine Reise antrat, widersetzet hatten, nunmehr offenbar. Dieses ist der wahre Hergang der Sache. Die Observations-Armee rückte hierauf ins Feld, und die Maaßregeln zur Vertheidigung von Hannover waren dann

eingerichtet, oder vielmehr dergestalt vestgesetzt, daß kein künftiger Minister eine Aenderung darinn vornehmen sollte. Die obgedachten drey Standespersonen waren Seiner Majestät, vorzüglich vor allen andern, als Männer abgebildet worden, die zu allen Geschäften untauglich, und von Höchstdero Person und Dienst abwendig gemacht wären. Denn es ist nicht ganz und gar unwahrscheinlich, daß Seine Majestät sich eine Zeitlang zu dieser Meynung haben können verführen lassen, weil schon viele gute Könige von boshaften Ministern sind hintergangen worden. Nichts ist indessen der Wahrheit gemäßer, als dieses, daß Sie Ihren Irrthum nachher eingesehen, und gefunden haben, daß eben diese mit so heßlichen Farben geschilderten Personen die besten Freunde von Höchstdero Person, Familie und Volk, als Sie noch je gehabt, gewesen sind; wie denn auch Seine Majestät nicht unterlassen haben, den vornehmen Lord, an dessen Ehrlichkeit, Fähigkeit und Aufrichtigkeit nicht das mindeste auszusetzen gewesen ist, und auch nicht ausgesetzt werden konnte, mit den aller-

gnä-

gnädigsten Merkmaalen von Höchstderoselben Gunst zu belohnen.

Der vornehmste Fehler, den die Feinde des Herrn Pitts ihm vorzurücken haben, ist, wie sie es nennen, seine anfänglich bewiesene Auflehnung wider den Deutschen Krieg, und seine nachher erfolgte Genehmigung desselben. Dieses hat man „einen Haufen von Widersprüchen„ genennet. Die gemietheten Fürsprecher von des Lords Bute oekonomischen Plans und Maaßregeln, und diejenigen, welche zu seiner Unterstützung sich geliehen, oder eigentlicher zu reden, sich verkauft hatten, haben nicht nur ihre eigene, sondern auch sogar die kleine abgeschmackte Redekunst ihrer Patronen über diese Materie erschöpft. Sie haben über diesen Punkt wider den Herrn Pitt mit Heftigkeit und Bitterkeit geschrieen; und es befindet sich vielleicht wol niemand in den drey Königreichen, der beydes in seinem Privat- und öffentlichen Character mehr gelästert, verläumdet und bezüchtigt worden

wäre,

wäre*), wie denn auch diejenigen, welche seinen aufrichtigen und patriotischen Gesinnungen

*) Alle und jede, welche Aufrichtigkeit und Mäßigung lieben, und welche es sind, auf die alle Partheyen sich in der Sache berufen, sind darüber bekümmert gewesen, sehen zu müßen, in was für Anzüglichkeiten, Schimpf- und Lästerworte diejenigen verfallen sind, die die Vertheidigung und Rechtfertigung der Administration über sich genommen hatten; wie es ihnen denn nicht weniger schmerzhaft gewesen ist, da sie bemerken müssen, daß auch diejenigen, die zur Vertheidigung der Gegenparthey aufgetreten, sich durch ihre Leidenschaften zu einer gleichen Ausgelassenheit haben verführen lassen. Es giebt freylich einen Weg, den die Leidenschaften der Menschen einschlagen könnten, ohne der schandbaren Lästerung dabey zu bedürfen. Allein, alle Schriftsteller sind noch nicht so glücklich, selbigen zu erreichen. Da indessen diese Ausgelassenheit, diese wahrlich sehr abscheuliche Gewohnheit, von dem Ministerio selbst angewandt und ausgeübet worden ist; kann sich denn das Ministerium wol darüber beschweren, wenn dergleichen

gen beygetreten waren, von einer gleichen Begegnung nicht im mindesten ausgeschlossen wur-

chen Injurien demselben wieder an den Hals geworfen werden? Dieses brachte die Spöttereyen zuerst auf die Bahn. Da vielleicht keine einzige, im Ministerio sitzende Person von Ansehen vorhanden ist, die nicht einigermaßen, oder auf die eine oder die andere Art, dazu etwas beygetragen hätte; kann alsdann wol diese oder jene im Ministerio sitzende oder dazu gehörige Person sich für gemißhandelt glauben, wenn andere ihr so begegnen, wie sie es mit andern macht? Dasjenige Staats-Collegium, oder auch nur diejenige zu einem solchen Collegio gehörige Person, so vor dergleichen Spottreden, deren man sich bey diesem Streite bedienet hat, nicht beschützet werden und sicher seyn kann, ohne zum Proceßiren die Zuflucht zu nehmen, ist nicht fähig, in einem freyen Lande aufrecht erhalten zu werden. Alle und jede von der einen oder der andern Parthey versuchte Anfälle auf die Freyheit der Presse, oder alle und jede von der einen oder der andern Parthey dazu angereizte Personen, indem beyde Partheyen diese Freyheit im glei-

wurden. Auch hat man, in Ansehung des diese Sache betreffenden Betragens des Hn. Pitt, das

gleichen Grade gemißbrauchet haben, müssen dem guten Namen derjenigen Parthey, die solches thut, bey dem Volke nothwendig sehr nachtheilig seyn, und selbigem eine unheilbare Wunde beybringen. Das Volk hält nunmehr über der Druckfreyheit mit aller nur möglichen Sorgfalt und Wachsamkeit. Es ist aufs stärkste überzeugt, daß selbige, nächst einem redlichen und tüchtigen Geschwornen-Gerichte, welches alle Arten von Eingriffen in seine Gerechtsame allemal hassen und verabscheuen wird, die alleinige ihm schätzbare Freyheit sey, so ihm annoch übrig gelassen worden; und ungeachtet es klärlich zu Tage liegt, daß noch von keiner Person mehr Böses gesagt ist, als eben von dem Herrn Pitt, so hat er gleichwol alle die boßhaften Bemühungen, seinen Charackter anzuschwärzen, mit einer Würde und demjenigen edlen Anstande übersehen, der seiner Person wirklich Ehre macht. Er hält es für verächtlich, die Zuflucht zum proceßiren zu nehmen, weil solches allzu läppisch lassen würde; und nicht nur er, sondern auch alle seine Freunde haben

das Publicum bey keiner Gelegenheit mehr zu verleiten, und so viele Unwahrheiten zu er-

haben bewiesen, daß sie ihre Sache dem allgemeinen Publico anheimstellen, und jedermann die völlige Freyheit geben, bey sich selbst ein Urtheil über dasjenige zu fällen, was sie etwan verdienet oder verschuldet haben mögten. Können die Minister und alle ihre Anhänger von sich ein gleiches sagen? Nein, dieses können sie nicht. Wofern sie aber solches thun, so soll das Gegentheil erwiesen werden. Welche sind denn eigentlich Freunde der Freyheiten des Volkes, und, vor allen Dingen, Freunde jenes unschätzbaren und segensvollen Genußes, der Freyheit der Presse? Wer sind denn diejenigen, welche über dieser großen Freyheit so sehr halten, daß, ungeachtet sie selbst dadurch angezapfet worden sind, sie gleichwol nicht auch eben dieser Freyheit, um des Volkes willen, sich bedienen wollen? — „Dieses zielet nicht so sehr dahin ab, „um uns den natürlichen Gebrauch unserer „Zunge, so bisweilen zur Sicherstellung eines „noch zur Zeit daurenden, aber wankenden „Staats-Collegii gereichen kann, gänzlich zu be-

erdenken und zu verbreiten gesuchet, als eben bey dieser. Es ist freylich ausgemacht, daß

„nehmen, als vielmehr dahin, um der Mit-
„theilung unserer Gedanken und Meynungen im
„Drucke aufs wirksamste ein völliges Ende zu
„machen, da es bekannt ist, daß dergleichen im
„Drucke erschienene Gedanken, in Gefahrs-Fäl-
„len, allemal die gute Wirkung gehabt haben,
„dem Volke überhaupt eine innerliche Empfin-
„dung und Kenntniß einer solchen Gefahr ein-
„zuflößen, als wodurch dasselbe in den Stand
„gesetzet worden, auf seiner Huth zu seyn, und
„allen dergleichen Anfällen die Stirn zu bieten.
„Sollte aber dereinst diese Freyheit zu Grunde
„gerichtet werden, so muß auch gewiß das Ende
„einer jeden andern unverzüglich erfolgen, weil
„diese die große Vormauer und Grundveste ist,
„auf der alle die übrigen beruhen. Es ist zu
„sichtbar gewesen, als daß es hätte verborgen
„bleiben können, und es ist zu wahr, als daß
„geleugnet werden könnte, daß nicht noch vor
„kurzem verschiedene Versuche gemacht worden
„wären, den Umsturz derselben zu Stande zu
„bringen. Bis itzt haben selbige die Wirkung
„ver-

daß der Hr. Pitt sich den Verbindungen mit dem vesten Lande widersetzt hat; man

„versagt. Da indessen dieses ein Augenmerk ist, „wornach schwache und boshafte Minister sich „unaufhörlich bearbeitet haben, so muß das „Volk fortfahren, über die Aufrechterhaltung „dieser seiner Freyheit wachsam zu seyn, damit „nicht dereinst eine Zeit kommen möge, da ein „für sein eigenes Betragen, oder auch nur für „einen Theil desselben, so man etwa im Publico „beurtheilet und kritisiret haben möchte, in „Furcht und Sorgen gestandenes Ministerium „so große Schritte zur despotischen und unum„schränkten Gewalt gemacht haben dürfte, daß „es demselben nicht mehr schwer sey, dem Volke „dieses unschätzbare Kleinod aus den Händen zu „rauben. Kein Redlichlichkeit liebender Mini„ster wird jemals ein Verlangen äußern, diese „große und einzige Vormauer der Freyheiten „dieses freyen Landes zu verletzen. Wir haben „dergleichen Anfälle nur von Ministern zu be„fürchten, welche in Sorgen stehen, es mögten „ihre Handlungen das Licht erblicken, und wel„che daher, entweder offenbar, oder insgeheim,

giebt solches in seinem ganzen Umfange, nebst allem demjenigen, was er wirklich gesagt hat,

„Schriftsteller, Drucker und Verleger unaufhörlich verfolgen werden, um dieser Freyheit Einhalt zu thun .... Jedermann hat nicht unangemerkt gelassen, wie öfters die ministerialischen Federfechter die Schrecken der Gerichte unter den ehrliebenden und vernünftigen Theil des Volkes zu verbreiten sich bemühet haben, der es indessen allemal wagen wird, sein eigener Richter, und folglich, in Ansehung ihrer falschen Schlüße und schändlichen Unwahrheiten, gerade entgegen gesetzter Meynung zu seyn. Wofern es vorausgesetzt werden kann, daß diese Scribenten uns die Reden und Denkungsarten ihrer Herren zu erkennen geben, so muß man nothwendig schließen, daß das Vorhaben, unsere Freyheiten anzutasten, nicht weit entfernt sey. Denn, sie haben zu wiederholtenmalen von Geldbußen, Prangern, Gefängnissen und andern tyranischen Begegnungen gesprochen, so wie selbige bey der auf ewig hassenswürdigen und Staatsverfassungswidrigen Sternkammer (Star-Chamber zu Westminster

hat, gern zu. Wann aber hat er sich gegen die ländlichen Verbindungen überhaupt aufgelehnet, und behauptet, daß wir gar keine Verbindungen mit dem vesten Lande haben müßten? Die Werkzeuge eines zwar noch zur Zeit bestehenden, wiewol wankenden Ministerii können dem Publico davon nichts sagen. Sie können nicht darthun,

„war oben an der Decke mit vergoldeten Sternen gezieret, worinn vor Zeiten ein außerordentliches Gericht gehalten ward, welches im Jahre 1641. vom Könige Carl I. abgeschaffet worden) im Gebrauch und Schwange waren. Denn, wenn diese sich, was Geschicklichkeiten betrift, übermannet sahe, so ging selbige so weit, daß sie ihre Gegner mit dergleichen Strafen bedrohete, in der Hofnung, sie dadurch zum Stillschweigen zu bringen. Doch diese Mundsprache hat keine andere Wirkung gehabt, als daß wir von ihren, diesem Gerichte eigenen, willkührlichen Grundsätzen, und von ihren geheimen Absichten und Neigungen überzeugt worden sind.“

S. das Schreiben an des Hn. Georg Grenville Hochwohlgebohrnen.

daß er jemals zu erweisen sich bemühet habe, wir müßten alle und jede Verbindungen mit dem vesten Lande fahren lassen. Er war mehr, als sonst irgend jemand, überzeugt, daß es für uns durchaus unmöglich sey, uns von den Angelegenheiten auf dem vesten Lande gänzlich zu trennen, so lange es noch so viele große Mächte auf demselben giebt, welche insgesammt ihr eigenes Interesse, das, so wie die Gelegenheit es mit sich bringt, dem Interesse von Großbritannien entweder schnurstracks entgegen läuft, oder auch damit verbunden ist, für sich besonders betreiben.*)

Das-

*) Hier kann man gar füglich anmerken, daß einige der weisesten Räthe, so in diesem Lande nur je existiret, gar wohl eingesehen haben, daß wir uns von den Angelegenheiten des vesten Landes nicht gänzlich loßmachen konnten, so lange es daselbst Mächte giebt, welche von uns natürliche und sehr gefährliche Feinde sind. Wenn man auch nur die geheimen Räthe der Königinn Elisabeth zum Beyspiel allein anführet, so werden wir gleichwol finden, daß dieselben es für nöthig erachtet haben, dieser großen Prinzeßinn, welche

gute

Dasjenige also, was er, während der Zeit, daß er sich gegen die Deutschen Maaßregeln

gute Räthe so gut, wo nicht besser, als irgend ein Prinz, der in diesem Königreiche jemals regieret hat, zu wählen wußte, den Rath zu ertheilen, Holland bey Abschüttelung des Spanischen Jochs Beystand zu leisten. Spanien war damals der natürliche Feind von England, gleichwie Frankreich es nunmehr ist. Die Königinn **Elisabeth** ergriff also diese Maaßregeln, weil die Auflehnung gegen alle und jede Vergrößerung von Spanien zu dem Interesse und zu der Sicherheit ihres Volks gereichte. Sie überließ den Holländern nicht nur Truppen, sondern sandte ihnen auch Geld; und gleichwol hat man von ihr niemals gesagt, daß sie in auswärtigen Händeln und Streitigkeiten, die nicht sie selbst betrafen, das Blut und die Schätze ihres Königreichs aufgeopfert und verschwendet hätte. Der Character, den man in den Chroniken von ihr aufgezeichnet findet, ist im Gegentheil der Character einer wahrlich vortreflichen und bewundernswürdigen Prinzeßinn, welche ihr Volk aufrichtig geliebet, und viele gesunde Vernunft und Geschick-

auflehnte, tadelte, und was er einzig und allein tadelte, war ein absonderliches oder spe-

lichkeiten besessen hat. Aus dem Character, den alle rechtschaffene Geschichtschreiber derselben beylegen, können wir also das sichere und zuverlässige Urtheil fällen, daß sie keinen Maaßregeln beygetreten seyn würde, wenn selbige für das Interesse ihres Volks unnütz und durchaus unvortheilhaft gewesen wären. So groß und gütig indessen diese Prinzeßinn war, so sehr sie auch von ihrem Volke geschätzet wurde, und so furchtbar auch die Macht ihres Königreichs sich gemacht hatte; so war dieselbe gleichwol von Feinden nicht gänzlich frey. Die niedriggesinnten, eigennützigen, heuchlerischen und tyrannischen Schottländer haßten sie, so wie sie alles dasjenige verabscheuen, was offenherzig, großmüthig und rechtschaffen ist, und so wie die Stuarte und Jacobiten noch bis auf den heutigen Tag gegen das Angedenken an sie einen unauslöschlichen Widerwillen bezeugen. Die Schottischen Scribenten wollen ihr nicht das mindeste Verdienst zuerkennen. Da sie die Glorie ihrer Regierung, und die Glückseligkeit ihres Volks nicht aus jeder-

specielles System; ein System, welches nicht er allein, sondern auch eine große Men-

dermanns Gedächtniß vertilgen können, so legen sie die wirkende Ursache davon ihren Ministern bey. Dieses läuft zwar der bey den Schottländern sonst üblichen Gewohnheit schnurstracks entgegen, als welchen insgemein willkührliche Grundsätze angebohren sind, und welche daher gemeiniglich dem Könige allein alle und jede ausübende Gewalt zuschreiben, um dadurch irgend einigen darüber anzustellenden Untersuchungen und Nachforschungen vorzubeugen. Doch über diese Abweichung von ihrer allgemeinen Maxime darf man sich keinesweges wundern, wenn wir auf ihren wahren Character zurück sehen, als welcher ein den Mantel nach dem Winde hängendes, heimtückisches, tyrannisches, hinterlistiges Volk bezeichnet. Doch, wie geschickt, eigentlich und füglich sie die Glorie von der Königinn Elisabeth Regierung blos der Weisheit ihrer Räthe allein haben beylegen können, solches läßt sich aus folgender Anecdote ersehen. „König Jacob der Zweyte ließ einmal an einem Nachmittage durch den Grafen von Sunder-

ge anderer redlich gesinnter Männer für das Interesse von England für sehr nachtheilig hiel=

derland den Poeten Waller zu sich führen. Der König nahm ihn mit sich in sein Cabinet, und frug ihn daselbst, wie ihm das Portrait gefiele.„ "Sire, sagte Herr Waller, meine Augen sind dunkel; ich weiß nicht, wessen es ist.„ Der König antwortete,„ es ist der Prinzeßinn von Oranien ihres.„ "Dann, sagte Herr Waller, ist sie der größten Prinzeßin in der Welt gleich.„ "Welche ist denn die, welche ihr so nennet?„ fragte der König. „Die Königinn Elisabeth,„ sagte er. "Mich wundert, Herr Waller, erwiederte der König, daß ihr so denket; doch muß ich gestehen, daß sie ein weises Conseil hatte.„ "Aber, Sire, sagte Herr Waller, haben denn Eure Majestät wol jemals gehört, daß sich ein Thor ein weises Conseil gewählt hätte?„ — Solcher Art Leute, welche des Ruhmes, des Interesse und der Freyheit ihres Vaterlandes Feinde waren, waren auch der Elisabeth Feinde. Sie ist von ihnen als stolz, übermüthig und herrschsüchtig abgeschildert worden. Sie haben aber niemals an ihrer Klugheit, oder Aufrichtigkeit, irgend etwas aus=

hielten. Ein Plan, oder vielmehr Maaßregeln ohne einen Plan, welche von Ministern

auszusetzen finden, oder auch erweisen können, wann die Macht von England so furchtbar und respectable, als zu ihrer Zeit, gewesen sey. Sie haben niemals leugnen können, daß sie nicht das Interesse und die Glückseligkeit ihres Volks zu ihrer größten Glorie gemacht hätte, und daß nicht eine jede Macht in Europa vor ihr in Furchten gestanden wäre. Wenn sie nicht eine Prinzeßinn von einem solchen Muthe, einer solchen Weisheit und von einem so standhaften und tapfern Bezeigen, sondern eine zahme, schwache und lenksame Seele gewesen wäre, die die Geschäfte ihres Königreichs nur solchen Ministern, so wie solche etwa ihre Willkühr, und nicht ihr Volk, genehmiget und gebilliget, überlassen hätte; würden wir dann uns wol bey irgend einer Macht furchtbar und in Ansehen gebracht haben? Die Wahrheit ist also, daß sie so gute Räthe zu wählen wußte, die beydes Rechtschaffenheit und Fähigkeiten besaßen, das Interesse ihres Vaterlandes zu betreiben, wodurch sie ihr Königreich groß und respectable, und ihr Volk vollkom-

stern betrieben wurden, denen es an hinlänglicher Fähigkeit oder Aufrichtigkeit, oder auch

kommen glücklich machte. — Solcher Art Leute, als es zu Elisabeths Zeiten gab, welche von ihr Feinde waren, giebt es auch noch itzt, welche Feinde des Herrn Pitts sind. Es läßt sich von ihm sagen, daß er einigermaßen eben den Muth, wie die Elisabeth, besitze. Denn, er hält über der Glorie seines Vaterlandes mit aller nur möglichen Sorgfalt; er kann dessen Credit und Interesse nicht beeinträchtigt sehen, und keine Beleidigungen von auswärtigen Mächten ungeahndet lassen. Sein Stolz ist daher Tugend; selbiger bezeichnet seine innerliche Ueberzeugung und seinen hohen Begriff von der Macht und Würde seines Vaterlandes; mit einem Worte, er ist ein herzhafter, rechtschaffener, freymüthiger, ächter Engländer. Er ließ sich in ländliche Maaßregeln auf gleichem Grundsatze, wie von der Elisabeth geschehen war, ein. Frankreich war unser natürlicher Feind, und wird es auch ewig bleiben. Des Herrn Pitts System, diese Macht durch alle und jede Mittel, in allen und jeden Stücken, und an allen und jeden Orten

auch zuweilen an beyden, zum Dienste ihres Vaterlandes fehlte, waren es eigentlich, wo-

wider

ten in die Enge zu treiben, war daher richtig, weil solches zu unserm Besten und unserer Sicherheit gereichet. Wenn wir Frankreich in dem letzten Kriege lediglich zu Wasser allein bestritten hätten, so würden wir dasselbe nicht halb so sehr beängstiget haben. Ein ansehnlicher Theil von unserer großen Flotte würde ohne Beschäftigung haben bleiben müssen, weil die Franzosen uns aus dem Wege gegangen, und unserer Macht ausgewichen seyn würden. Daß unsere Verbindungen mit einigen Prinzen des vesten Landes unsere Eroberungen in America erleichtert, und wir dadurch Frankreich in gedoppelte Angst und Noth gesetzet haben, solches ist gewiß. Wir wollen blos die Eroberung von Canada zum Beweise anführen. Wäre die Aufmerksamkeit der Franzosen nicht auf Deutschland gelenket gewesen, (denn eine Diversion war es, ungeachtet aller Sophisterey des Herrn Mauduit, da es bewiesen werden kann, daß es Frankreich mehr, als England, gekostet hat) so hätte es nothwendig folgen müssen, daß alles Augenmerk lediglich auf

die

wider er sich auflehnte. Denn, es war eine Verbindung mit Deutschland, um schlechter-
dings

die Beschützung ihrer Inseln und Colonien gerichtet worden wäre. Nun ist es einigen von den in der Eroberung von Canada gebrauchten vornehmsten Werkzeugen nicht unbekannt, daß, wenn die Canadier von Frankreich etwas mehr Beystand, als nicht geschehen, erhalten hätten, alsdann unser Vorhaben gänzlich vereitelt worden seyn würde. Die Expedition würde übel abgelaufen, und die Folge davon, was jener tapfere und liebenswürdige Held, der General Wolfe, am meisten fürchtete, zu Hause Schimpf, Geschrey und Schande gewesen seyn, ungeachtet vielleicht Officiers und Gemeine alles gethan haben dürften, was nur immer in ihren Vermögen gestanden. — Rechtschaffene Männer, welche es mit Seiner Majestät und ihrem Vaterlande aufrichtig meynen, werden daher einen Mann, der seinem Vaterlande so gut, so getreu und so rühmlich, wie der Herr Pitt, gedienet hat, nicht verkleinern und verleumden. Hat irgend ein anderer Minister je so viel gethan? Ehe wir die Weitläuftigkeit seiner Plane tadeln, so sollten

dings Deutschland allein zu dienen; eine solche Verbindung, die diesem Königreiche weder zu statten kam, noch im mindesten zu statten kommen konnte. Man lasse uns einmal, zum Exempel, die Frage aufwerfen: Haben wir aus unserer Allianz mit der Käyserinn-Königinn, die von den Nachfolgern des Herrn Pitt die natürliche Alliirte von England genennt wird, je den allermindesten Nutzen und Vortheil gezogen? Haben

wir

wir zuvor auf die große Verbreitung seiner Siege zurück sehen; so sollten wir bedenken, daß er dadurch ein Königreich gedemüthiget hat, das an Anzahl von Menschen zweymal so mächtig, als wir selbst, ist. Ehe wir an den Kostenaufwand etwas zu erinnern finden, so sollten wir vorher auf den Bankerot von Frankreich, und auf die für dieses Reich daraus entstandene Schande zurückgehen, und dabey erwägen, daß während seiner Staatsverwaltung, ungeachtet es eine Kriegeszeit war, gleichwol Handlung, Nahrung und Gewerbe, als die eigentlichen Kräfte von Großbritannien, mehr geblühet haben, und stärker angewachsen sind, als je vor- oder nachher geschehen ist.

wir nicht, zur Unterstützung ihrer Sache, in Flandern eine große Armee auf den Beinen gehalten? Und haben wir, ungeachtet aller von unserm damaligen Ministerio angespannten Kräfte, gleichwol verhindern können, daß nicht die Franzosen zum Besitz derjenigen Plätze gelangten, die die Alliirten zu vertheidigen sich so sehr angelegen seyn liessen? Haben wir nicht Louisburg, eine blos von Britten allein gemachte Eroberung, nur deswegen wiederum abgetreten, um ihr wieder zu den Niederlanden zu verhelfen, welche Frankreich erobert hatte? Hat dieselbe uns nicht nachher für unsere grenzenlose Milde, Großmuth und Freundschafts-Bezeigungen mit der schändlichsten Undankbarkeit beym Anfange des letzten Krieges belohnet? Dieses war eines der Systeme, wowider sich der Herr Pitt so lange und mit so vieler Heftigkeit aufgelehnt hat. Das andere war das bereits gedachte, und während der Staats-Verwaltung des Herrn Fox aufgeführte System. Vermittelst dieses Systems sollten wir im Kreise unter dem Norder-Pol Truppen miethen, und solche, zur Vertheidi-

gung von Hannover, herauskommen lassen. Konnte wol, in Absicht auf das veste Land, irgend ein System erdacht werden, das weitschweiffiger und verschwenderischer wäre, und wobey man seinen Zweck so wenig erhielte. England stand im Begriff, nicht nur Hannover, sondern auch Preußen, oder den Deutschen Staatskörper, oder sonst irgend jemand, gegen die große Landmacht Frankreichs zu vertheidigen; und um dieses zu bewerkstelligen, nahm es das große Rußische Reich in Sold. Die in diesem ungehäuren und ausschweiffenden System verborgen liegende Klugheit und Staatskunst verdienet weiter keine Erwähnung. Es gereichet dem damaligen Minister zu einem Compliment, wenn man diese weise Politik nicht in Zweifel ziehet. Soviel kann man indessen noch füglich sagen, daß es für England ein segensvoller Umstand gewesen ist, daß dieses System keine Statt gefunden hat. Endlich ward auf den Trümmern desselben, welches so lange behauptet wurde, bis es durchaus nicht länger zu behaupten stand, ein anderes aufgeführet, welches der Herr

Pitt, den Wünschen der Nation gemäß, zuletzt zu eigen annahm, und daran dergestalt besserte, daß dadurch beydes für England zuträgliche, und zur Vertheidigung von Hannover die besten und nachdrücklichsten Mittel bewirket und hervorgebracht wurden.

Der Herr **Pitt** war nicht der einzige, der das Unglück und die sogar uns ins Verderben stürzenden Maaßregeln einsahe, die sich aus jenen zweyen Systemen, denen er sich mit so viel Nachdruck und Stärke widersetzet hatte, ganz unvermeidlich auf uns herablassen würden. Es fand sich noch eine große Anzahl anderer rechtschaffener, geschickter und würdiger Männer, die alles dieses in gleichem Lichte betrachteten, und sich daher, aus gleichen Bewegungsgründen, dagegen auflehnten. Gleichwol haben weder er, noch diejenigen, die es mit ihm in diesem Streite hielten, jemals gesagt, daß England von allen Verbindungen mit dem vesten Lande gänzlich befreyet seyn müßte. Sie bestanden vielmehr steif und vest auf dem Grundsatze, daß ein Land-System müß-

te aufgeführet werden, welches man hin- und wiederkehren, und nach Gefallen allemal dergestalt verändern könnte, daß dadurch nicht nur die Ehrsucht des Bourbonschen Hauses in Europa in Zaum gehalten, sondern dadurch uns auch Gelegenheit an die Hand gegeben würde, beydes dessen Handlung abzuschneiden, und dasselbe von seinen schätzbarsten Colonien in den andern Welttheilen gänzlich zu entblößen. Wenn Frankreich so angetastet wird, daß es ihm weh thut, so ist England darunter gedienet. Denn England erhält allemal einen Vortheil, sobald Frankreich eine Verletzung bekömmt; und im Gegentheil, wenn Frankreich irgend einen wesentlichen Zuwachs an Macht gewinnet, so ist solches der Sicherheit von England sehr gefährlich. Hat aber das im Jahr 1743 formirte Land-System Frankreich eine Wunde beygebracht? Niemand wird kühn genug seyn, solches zu bejahen. Hat das andere im Jahr 1755 formirte Land-System Frankreich die mindesten Schmerzen verursachet? Es ist sehr wohl bekannt, daß das Glück der Französischen Waffen,

beydes in America und Deutschland, mit einer Schnelligkeit, die uns in die äußerste Bestürzung versetzte, so lange daher zu rauschen fortfuhr, bis man dem Herrn Pitt die Angelegenheiten dieses Königreichs zu dirigiren verstattete, und bis er, auf ausdrückliches Verlangen der ganzen Nation, sich in die das veste Land betreffenden Maaßregeln einließ. Diese wußte er, vermittelst seiner ihm eigenen Klugheit, seines emsigen Fleißes und seiner Wachsamkeit, in ein so einförmiges Modell zu gießen, und so geschickt und muthig anzuführen, daß beydes Deutschland und Großbritannien Vortheile davon erwarten konnten. Alsdann ließen sich auch diejenigen, welche sich gegen die Deutschen Maaßregeln eben so lange und so heftig, wie der Herr Pitt, aufgelehnet hatten, ein System gefallen, welches, wie sie sahen, zum Vortheil ihres Vaterlandes eingerichtet war, weil Frankreich dadurch in die äußerste Angst und Verwirrung gesetzet werden würde. Sind also alle diejenigen Personen, welche sich denen durch andere Minister gemachten Verbindungen widersetzet hatten,

und nachher dem System des Herrn Pitts beygetreten waren, ein Haufe von Widersprüchen gewesen? Sind das Parlement, Volk und die ganze Nation ein Haufe von Widersprüchen gewesen? Ist der Hof der verwittweten Prinzessinn von Wallis im Leicester=Pallast, welcher dem, während der Staats=Verwaltung des Herrn Pitts, mit Preußen geschlossenen Tractat seinen Beyfall gegeben hat, ein Haufe von Widersprüchen? Worauf des Herrn Pitts System eigentlich abzielte, solches ist bereits in dem Werke, unter dem Titel: Staats=Verwaltung des Herrn Pitt rc. erkläret worden. Es würde daher unschicklich seyn, solches hier zu wiederholen. Soviel kann man indessen noch füglich anführen, daß wir, vermittelst seines Systems, alle unsere Eroberungen gemacht haben, und daß dadurch zugleich alle die Versuche der Franzosen, sich des Churfürstenthums Hannover zu bemächtigen, so nachdrücklich vereitelt worden sind, daß, wenn weyl. Seine Majestät das Ende des Krieges erlebt hätten, Höchstdieselben alsdenn gesehen

haben würden, wie wenig man bedurft hat, für das Churfürstenthum das mindeste von den Brittischen Eroberungen hinzugeben. Was noch mehr ist, so befanden sich die Franzosen, durch sein System, in so großer Enge, und dergestalt ins Verderben gestürzt, daß sie in Deutschland nicht einmal Fuß behalten konnten; und ungeachtet die Alliirte Armee, nachdem der Herr Pitt vom Staatsruder verjagt worden war, keinerley Art von Hülfe, Ermunterung oder Verstärkung, während der Staats-Verwaltung des Lords Bute, aus England erhielt, so konnte dieser Minister, welcher, um einen Frieden, er koste, was er wolle, zu erhalten, alle unsere Alliirten auf dem vesten Lande gänzlich zu verlassen sich vorgesetzt hatte, gleichwol nicht verhindern, daß nicht der Prinz Ferdinand Cassel erobert, und dadurch alle die Siege, deren die Franzosen sich gerühmet hatten, völlig vernichtiget hätte. So gut war das System des Herrn Pitt eingerichtet, daß es beydes für Deutschland und England zuträglich seyn sollte; woher es denn geschah, daß England, anstatt bey seinen Verknüpfungen

mit Deutschland, wie in den vorigen Kriegen geschehen war, einzubüßen, vermöge des Systems des Herrn **Pitt**, vielmehr dabey gewann, weil die Franzosen nicht nur da, sondern auch sonst allenthalben geschlagen wurden.

Obgleich England in dem Kriege von 1743 durch seine Verbindungen mit dem vesten Lande keine sonderliche Vortheile erhielt, weil dieser Krieg, nebst verschiedenen davon abhängenden Stücken, nach einem verkehrten System und ungeschickt geführet wurde; so hat man doch, wie der Herr **Pitt** mit gutem Grunde beobachtet hat, befunden, daß, außer in den vier letzten Regierungen der **Stuarte**, es allemal der Politik gemäß gewesen sey, wenn England Verbindungen mit dem vesten Lande gehabt hat. Wenn man in dem letzten Kriege, zum Exempel, da Spanien seine Parthey wider uns ergriff, der Meynung, die man hören ließ, wir müßten unsere Truppen aus Deutschland zurück ziehen, wenn wir im Stande seyn wollten, Portugal zu unterstützen, beygetreten wäre;

alsdann würden die Niederlande den Franzosen und Spaniern zum Raube geworden seyn. Wie kann denn irgend jemand sagen, daß nicht ein so großer und schätzbarer, dem ehrsüchtigen Bourbonschen Hause alsdann anheim gefallener Zuwachs an Reichthum und Macht England vernünftiger Weise hätte beunruhigen und in Furcht setzen müssen? Diejenigen also, welche obige Meynung für richtig angenommen, müssen nicht nur die Sicherheit, sondern auch die Ehre der Nation gewiß vergessen haben, welche letztere, in Ansehung der Vertheidigung von Hannover, einem Lande, das einzig und allein um unserntwillen litte, auf dem Spiele stand. Die Königinn Elisabeth hielt es für keine gute Politik, wenn sie Spanien, ihrem alleinigen Feinde, die Niederlande besitzen ließe. Sie schloß, daß eine solche ihrem Feinde verstattete Vergrößerung die Sicherheit ihres Volks in Gefahr setzen müßte. Würde es also wohl der Politik gemäß gewesen seyn, wenn wir die Niederlande beydes dem Königreiche Frankreich und Spanien hätten zum Raube werden lassen? Wird nicht unsere

Sicherheit um desto mehr in Gefahr gesetzt, je mächtiger sie werden?

Der einzige gültige Einwurf, den man wider den Deutschen Krieg gemacht hat, ist der dazu erforderlich gewesene Kostenaufwand. Sonder Zweifel ist es irgendwo, da ein großes Versehen verborgen liegt, und es ist recht, daß das Publicum wisse, woselbst man solches eigentlich zu suchen habe. Denn diejenigen, welche sich mit den öffentlichen Geldern gar zu bekannt gemacht, müssen dem Publico davon Rechenschaft ablegen. Allein, so lange keine dergleichen Untersuchung ist angestellet worden, so lange ist es ungerecht, die Schuld irgend jemand mit Gewißheit beyzulegen. Gleichwol finden wir es für nothwendig, dem erlauchten Character in diesen Blättern, welche die Rettung desselben betreffen, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. In den mehresten über den Herrn Pitt im Publico verbreiteten Spott- und Lästerschriften trift man etwas, das sich auf die Kosten des Deutschen Krieges beziehet, an. Einige derselben legen ihm selbige durchaus zur Last, und andere lassen wenig-

stens allemal etwas davon einfließen, gerade als wenn man die Schuld von aller und jeder unrechten und übeln Verwendung der Gelder ihm zuschreiben müsse. Nun weiß jedermann, der sich mit unserer Regierung nur im mindesten bekannt gemacht, daß der Herr Pitt in seiner Ministerschaft (denn in keinem andern Amte, als in diesem, hat er je das mindeste betrieben, noch betreiben können) mit den Ausgaben nichts zu thun gehabt hat, und daß dieses ein Artikel ist, der für sich besonders durchaus vor ein anderes Departement gehöret, welches in dergleichen Fällen von dem Staats-Secretariat schlechterdings unabhängig ist. Der Herr Pitt hatte blos den Operations-Plan zu machen, und den Grundriß davon zu entwerfen. Wenn er darinn einen Fehler begangen hat, so fällt ihm dieser freylich zur Last. Allein, er hat keinen begangen; und weil seine Feinde in keiner einzigen Sache, die wirklich vor ihn, als einen Minister, gehöret, das mindeste Versehen auf ihn bringen können: so haben sie sich angelegen seyn lassen, die Gemüther des Volks mit einer Verschuldung zu

ver-

vergiften, die aller Billigkeit nach sonst irgendwo haften muß. Zu einem unwidersprechlichen Beweise seiner Redlichkeit und offenbaren Handlungen seines unbefleckten Herzens und der Reinigkeit seiner Hände kann er seine Finger in die Höhe halten, und seinen Feinden sagen, daß an selbigen noch nie kein Geld geklebet habe. Wofern mit den Geldern nicht redlich und aufrichtig gewirthschaftet worden, so muß sich gewiß kein Mann in England befinden, der bereitwilliger wäre, einen Vorschlag, in Absicht auf eine Untersuchung der Geld-Sachen zu unterstützen. Es ist gewiß niemand in England, der, zu wissen, wie die Gelder verwandt worden sind, begieriger und geneigter wäre, mit daran zu arbeiten, daß die ganze Wahrheit ans Tageslicht kommen möge, als eben er. Können seine Feinde, und diejenigen, welche sich mit dem großen Werke, dem Frieden, befasset haben, von sich eben das sagen? Würde er dazu so bereitwillig seyn, wenn sein überzeugtes innerliches Gewissen ihm nicht sagte, daß er von allen Befleckungen gänzlich frey sey?

Es war ungerecht von seinen Feinden gehandelt, und es bewies zugleich, daß sie nur wenig Freundschaft für ihr Vaterland hegten, ungeachtet sie sich deren in einem sehr großen Grade rühmten, da sie unsern Zustand als wirklich beweinenswürdig, armselig und hülflos abzuschildern sich bemüheten, indem sie vorgaben, daß wir gänzlich erschöpft, beydes von Leuten und Geld, den Krieg fortzuführen, entblößt, und zu Grunde gerichtet wären, und daß die Franzosen, mit Siegen gekrönt, unfehlbar davon kommen müßten, wenn wir den Krieg noch ein Jahr lang fortsetzten. Eine solche Sprache gleichet der Sprache von Verräthern mehr, als von Freunden ihres Vaterlandes. Doch, man darf sich, aus zwoen Ursachen, nicht darüber wundern, daß Schottländer eine solche Sprache führen. Die eine Ursache ist, weil ihr Haupt selbige sich zu eigen gemacht hatte; und die andere, weil Schottland der alte, und, wie man es insgemein betitelt hat, der natürliche Alliirte von Frankreich ist. Es bedarf gar keiner Beweisgründe, um darzuthun, daß, während

der

der Staats-Verwaltung des Herrn Pitt, beydes die auswärtigen und einheimischen Angelegenheiten dieses Königreichs in einem blühendern Zustande, als je vor noch nach derselben, gewesen sind, weil jedermann von dieser Wahrheit überzeugt worden; und was eben so wahr, und was die Feinde ihres Vaterlandes (denn also muß man sie nennen) unbemerkt vorbey gelassen haben, ist dieses, daß durch die unermeßlichen Vortheile, welche, so lange man dem Hrn. Pitt der Minister zu seyn verstattete, das Glück unserer Waffen, uns und unserer Handlung zum Besten, erfochten hat, die großen Kriegskosten überflüßig vergütet und bezahlet worden sind. England hat sich daher noch nie in einem vermögendern und bessern Zustande, einen Krieg auszuhalten, befunden, als eben damals; wie denn auch das Volk niemals williger gewesen ist, einen Minister zu unterstützen, als eben dazumal, und zwar bloß deswegen, weil dasselbe sich auf ihn verlassen konnte; und weil es wußte, daß er ehrlich, getreu und des Vertrauens würdig sey, welches die Nation in ihn gesetzet hatte.

Folglich hätten die Erfordernisse des Staats seyn mögen, welche sie immer gewollt, so würden selbige gleichwol mit Freuden herbey geschaffet worden seyn. Allen und jedem ist es nicht unbekannt, daß man den Krieg noch länger hätte führen, und daß man einen bessern, weit bessern Frieden hätte schließen können. Warum man aber dieses, als welches das eigentliche Ziel ist, wornach man beym Kriegführen trachtet, unterlassen hat, davon sind diejenigen Rechenschaft zu geben schuldig, welche, vermöge dieses Friedens, das Intereße der Nation aufgeopfert, und unsern bankerot gewordenen Feind beynahe in seinen vorigen Stand gesetzet haben.

Man hat die Welt, in Ansehung desjenigen Stücks von des Herrn Pitts Betragen, das sich auf seine Auflehnung gegen, und auf seinen Beytritt zu den Deutschen Maaßregeln beziehet, sehr hintergangen. Die gemietheten Sachwalter, die Sklaven und Mithelfer einer bestochenen und unfähigen Staats-Verwaltung, haben sein Betragen mit den unerlaubtesten, schändlichsten

und falschesten Farben abgemahlet. Sie haben ihn als einen widersinnigen und unverträglichen Mann dargestellt; und zum Beweise seiner Widersinnigkeit erzählen sie von seiner Auflehnung gegen, und seinem nachherigen Beytritt zu den Deutschen Maaßregeln ein falsches Mährgen; sie unterlassen aber dabey zu erwähnen, daß er sich bloß schwachen und uns den Untergang drohenden Systemen widersetzet, daß er, als er zum Staats-Ruder gelanget war, **uns einzig und allein mit Deutschland beschäftigt angetroffen habe**, und daß er uns von einigen derjenigen Maaßregeln, die ihre Patronen ergriffen hatten, nicht gänzlich habe losmachen können. Jedermann weiß, daß der Hr. Pitt sich nicht eher zu den Land-Verbindungen verstand, als bis die Nation sie einmüthig verlangte. Selbige waren daher weit eher die Maaßregeln der Nation, als des Hn. Pitt. Diese Laune der Nation war die Folge von der Schlacht bey Rosbach. Wenn dieser Sieg sich nicht ereignet hätte, so würden die Hannoveraner die Waffen nicht wieder ergriffen ha-

ben, mithin England auch nicht zu den Kosten, sie zu unterstützen, verbunden gewesen seyn. Alles, was der Hr. **Pitt**, oder der tüchtigste Minister in gleichen Umständen, thun konnte, war also, daß er auf diesen Maaßregeln, oder auf denenjenigen, die er unter denselben noch am klügsten geordnet, und worinn er uns verwickelt fand, ein einförmiges System einrichtete und erbauete; daß er dem Grundsatze: Man müsse den Feind allenthalben in die Enge treiben, nach regelmäßig geordneten Entwürfen folgte, und daß er dadurch dieses Systems beydes für England und Deutschland vortheilhaft ausführte. Das mit nichts zu vergleichende, glorreiche, auf immerdar unvergeßliche, und, während der Staats-Verwaltung des Hn. **Pitt**, auf einander gefolgte Glück unserer Waffen ist allein ein hinlänglicher Beweis, daß er, vermittelst aller und jeder großen Maaßregeln, die er nur ergriffen, seinem Vaterlande Nutzen und Vortheile geschaffet hat. Die aus seinem System auf uns herabgeströmten Wohlthaten würden beydes, wir und unsere Nachkommen

men erst alsdenn empfunden haben, wenn man ihm bis zum Schlusse des Krieges seinem Vaterlande auf gleich redliche und rühmliche Weise, wie solches unter der Fortdauer desselben von ihm geschah, zu dienen erlaubet hätte. Dem Land-System des Hn. Pitt hat der neuliche Minister selbst seine Beystimmung gegeben. Allein, sobald weyland Seiner Majestät der Odem aus war, so trieb ihn seine ihm eigenthümliche Sucht nach Gewalt und Ehre, und keine Achtung für sein Vaterland, an, sich selbigem zu widersetzen. Sogar die Allianz, die er selbst genehmiget hatte, brach er treuloser Weise.

Vermittelst dieser Erläuterung des Betragens des Hn. Pitt, in Ansehung der Deutschen Maaßregeln, wird das Publicum einigermaßen in den Stand gesetzt seyn, von der Wahrheit und Aufrichtigkeit derjenigen ein Urtheil zu fällen, welche sich haben angelegen seyn lassen, das Ministerium, auf Unkosten des guten Namens, im Fall sie selbigen hätten schmälern können, eines Mannes, zu vertheidigen, der seinem Va-

terlande mit einer mit nichts zu vergleichenden Emsigkeit und Redlichkeit, und mit einem unbeschreiblichen Ruhm und Muth gedienet hat, und wie weit man jenen Scribenten und Verleumdungs- und Lügenkrämern, in Absicht auf ihre übrigen Lästerungs-Artikel *), Treue und Glauben zustellen müsse.

Die

*) Unter der Anzahl falscher und unnützer Mährgen, welche man über den Herrn Pitt verbreitet hat, ist es nothwendig, daß man eines einzigen erwähne, weil es viele Personen angehet, und weil viele Personen dadurch sind hintergangen worden. Man hat gesagt, daß der König von Portugal den Tractat, der die Englischen Kaufleute wegen der Weinhandlung betrift, verletzet, und daß man daher über diese Verletzung Beschwerden bey dem Hn. Pitt, welcher aber denselbigen niemals einiges Gehör gegeben, eingereichet hätte. Dieser letztere Satz ist durchaus falsch. Der Herr Pitt war von der Unachtsamkeit darauf so weit entfernt, daß er vielmehr verschiedene Nächte über diese Sache wirklich zugebracht hat; wie er denn auch die Klageschrift

Die Erfinder der auf Aepfel- und Birnmost gelegten Accise haben aus des Herrn Pitts Verhalten, eine Taxe auf Bier be-

geschrift nicht eher bey Seite geleget, als bis er, nach einer aufs genaueste angestellten Untersuchung aller und jeder Umstände, befunden hatte, daß alle und jede darinn angezogenen Stellen falsch und ungegründet waren. Diejenigen, welche sich diese Sache vorzüglich vor andern angelegen seyn ließen, verwies man auf dasjenige, was über diese Materie zwischen dem Hn. Pitt und dem Portugisischen Ambassadeur in London war verhandelt worden, damit sie sich überzeugen mögten, daß der Hr. Pitt auf die eingegebenen Beschwerden geachtet hätte. — Man könnte tausend dergleichen Mährgen anführen und widerlegen. Allein es würde überberflüßig seyn, da das unpartheyische Publicum seinem rechtschaffenen und aufrichtigen Betragen bereits alle Gerechtigkeit wiederfahren läßt, und überzeugt ist, daß er mehr, als irgend ein anderer Minister je gethan, und bis ans Ende seiner glorreichen Staats-Verwaltung alles dasjenige, was man ihm zu leisten erlauben wollen, auch wirklich geleistet hat.

treffend, welche unter seiner Staats-Verwaltung eingesammlet und gehoben wurde, alle ihre Gründe genommen. Hätte indessen die Accise auf den Aepfel- und Birnmost keine Statt gefunden, so würden, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Vertheidiger der Staats-Verwaltung des Herrn Georg Grenville die Taxe auf Bier nicht als eine verhaßte, unterdrückende, und aus dem sauren Schweiße des Fleißes grausamer Weise herausgepreßte Taxe zu wiederholtenmalen abgeschildert haben. Allein die Ursache, warum man diese Taxe dergestalt zur Schau gestellet hat, ist diese, damit man jene weit hassenswürdigere, und weit mehr unterdrückende und belästigende Taxe auf den Aepfel- und Birnmost annehmlicher zu machen, und zu zeigen suchen mögte, daß dasjenige Ministerium, welches auf den Hn. Pitt gefolget wäre, die Unterdrückung keinesweges mehr ausgedehnet, obgleich die Accise erweitert habe. Dieses ist noch die beste Entschuldigung, die sie wegen der Accise auf den Aepfel- und Birnmost beybringen können; und dennoch will man nicht zuge-

ben, daß der Hr. Pitt sich um das mindeste verdient gemacht habe. Alles, was er gethan hat, sagen sie, sey verkehrt gewesen; und wenn sie zur Rechtfertigung ihrer eigenen Patronen schreiten, oder, wie es vielmehr das Ansehen hat, (denn viele seit kurzem herausgekommene alberne Piecen, haben den Anschein von Authorität) wenn die Ministers auf die Stelle kommen, wo sie sich einander rechtfertigen und complimentiren wollen, so sagen sie: „Sie haben es nicht „schlimmer, als der Hr. Pitt, gemacht.„ Es ist sehr seltsam, daß Männer, welche dem Hn. Pitt nichts anders, als Fehler, zugestehen wollen, noch denken können, die gute Meynung ihrer Landesleute sich dadurch zu erwerben, wenn sie vorgeben, sie hätten keine schlimmere Fehler begangen. Allein, um die Wahrheit zu sagen, so wissen sie, daß des Hn. Pitts guter Name und seine Dienste in die Herzen seiner Mitunterthanen eingegraben sind, welche von seinem Muthe, seiner Rechtschaffenheit, Aufrichtigkeit und seinem weisen Verstande einen hohen und gerechten Begriff, und vor

allen Dingen die dankbarste Erinnerung der unter seiner Staats-Verwaltung bewirkten unsterblichen Glorie hegen, und ewig hegen und beybehalten werden. Die große Hochachtung, in welcher der Hr. **Pitt** bey seinen Landesleuten gestanden, ist es also, welche denen ihm nachfolgenden Bewerbern um die Gunst des Volkes, die Veranlassung an die Hand gegeben hat, zu sagen, sie hätten es nicht schlimmer, als der Herr **Pitt**, gemacht; wie denn auch von dem Herrn **Pitt** selbst eine Taxe aufgelegt worden wäre, die eben so gehäßig und unterdrückend sey, als diejenige, welcher er sich widersetzt hätte. Die Wahrheit dieser Sätze bedarf einer genauern Untersuchung. Als der Herr **Pitt** die Bill zu einer Biertaxe im Unterhause des Parlements unterstützte, so konnte damals keine bessere Taxe, die zu gleicher Zeit den bewilligten Subsidien angemessen wäre, ausfindig gemacht werden. Ueberdies hatten die Brauer unter sich den Vorsatz gefaßt, das Bier, im Verkauf, selbst zu steigern, wenn auch das Parlement keinen erhöheten Preis auf dasselbe gelegt hätte.

Da-

da fast alle Pairs, Edelleute, Guthsherren und Pächter, überhaupt in sechs und sieben Grafschaften Mostverfertiger sind. Ueberdies ist zwischen einem Mostverfertiger aus gekauften Früchten, und dem Pächter, dem selbige zuwachsen, ein wesentlicher Unterschied vorhanden. Denn derjenige, der Früchte dazu kaufen muß, hat es in seiner Wahl, ob er Früchte kaufen, und ein Mostverfertiger seyn will, oder nicht. Ein solcher weiß, unter welchen Punkten und Bedingungen er sich den Accise-Gesetzen unterwerfen muß; da hingegen der Pächter, dem die Früchte zuwachsen, nothwendig, und ohne daß er für sich die mindeste Wahl treffen kann, den Accise-Gesetzen unterworfen ist, wofern er nicht das Einkommen seiner Pachtung, und die Pachtung selbst, fahren lassen will. Mit dieser Aufmerksamkeit auf die Freyheit und Billigkeit ward denn auch, in Ansehung der Abgiften von Bier und Ale, die Verfügung getroffen, daß solche nur von demjenigen bezahlt werden sollten, der diese Getränke verkauft, und einem jeden die Freyheit gelassen, daß er so wenig

cken dieser Taxe, und der Mode, wie selbige beygetrieben wird, alsdenn in den Stand gesetzt seyn würde, mit dem Pächter zu machen, was er selbst wolle. Die Malz-Accise, und der dieserwegen zu machende Vergleich sind, wenn, man sie gegen diese Most-Accise hält, für keine Beschwerde zu achten. Es ist des Malzhändlers eigene freye Wahl, ob er sich selbiger unterwerfen will. Er hat es um seiner Gerste willen eben nicht nöthig, ein Malzhändler zu werden. Denn, die Gerste verdirbt nicht gleich; und wenn dieselbe innerhalb Landes nicht so häufig, wie er vermuthet gehabt, gefordert werden sollte, so kann er vielleicht noch allemal Käufer dazu auswärts finden, da er denn noch überdies zur Ausfuhr derselben durch ein Prämium aufgemuntert wird. Gerste ist daher eine kaufbare Waare; Aepfel und Birnen hingegen sind es nicht, als bis Most daraus verfertigt worden. Selbige sind zur Ausfuhr nicht tauglich; wie sie denn auch zum Verkauf keinen langen Aufschub leiden. Der Malzhändler kann auch allenfalls aus seiner Gerste Brantewein brennen lassen,

wird, und aus der Quantität, die man ausserhalb Landes verführet, leicht urtheilen, wie gering der eigene Verbrauch des Pächters, gegen die Quantität von Früchten zu rechnen, die ihm zuwachsen, seyn muß. Um aber die Richtigkeit des vorhin gedachten Vernunftschlußes augenscheinlicher zu beweisen, so wollen wir setzen, als ob diejenigen, die vom Weizen-Bau leben müssen, einer Accise wegen ihres Weizens unterworfen würden. Gesetzt nun auch, man verwilligte denenselben, in Ansehung der Quantität des Weizens, so in ihren eigenen Familien etwa verbraucht und verzehrt würde, einen gewissen Accord, würde denn wol ein solcher Accord eine dem Uebel angemessene Vergütung und Schadloshaltung seyn, womit die Pächter sich zufrieden stellen könnten. Die Verfechter der Administration bringen hierauf eine in ihrem eigenen Gehirn erzeugte Meynung auf die Bahn, daß man zu dem heftigen Geschrey, welches man gegen die Art und Weise, die Accise einzusammlen, erreget, keine vernünftige, billige und gegründete Ursache hätte;

es

es wäre denn, daß die Mostverfertiger ein Recht zu mehrerer Freyheit genießen sollten, als die Verfertiger anderer Getränke und Liqueurs. Die Antwort hierauf ist, wofern man der Wahrheit und Vernunft die Ehre geben will, sehr leicht, nämlich: daß diejenigen, welche allein vom Obst, das ihnen zuwächst, leben müssen, ein Recht zu einem eben so grossen Freyheits-Genusse haben, als diejenigen, die vom Gerstenbau leben, und daß sie gezwungen sind, Mostverfertiger zu seyn, weil ihnen nichts als Obst zuwächst; da hingegen der, dem Gerste wächst, nicht eben ein Malzmacher oder ein Brauer nothwendig seyn darf. Aus diesem allem ist leicht wahrzunehmen, daß diese Taxe eine offenbare Ausdehnung der Accisegesetze für Personen sey, die selbigen vorhin nicht unterworfen gewesen, und welche durch dieses Gesetz weit schlechter und ärger dran sind, als ihre Mitunterthanen in den andern Gegenden des Königreichs, auf welche die Accisegesetze sich noch nicht erstrecken, und daß diese Auflage allerdings hassenswürdiger,

diger, grausamer und unterdrückender sey, als die Auflage auf Bier. Allen diesen Gründen kann man auch noch beyfügen, daß selbige zu den nöthigen Erfordernissen nicht einmal hinreichend sey; da hingegen aus der Taxe auf Bier so große Einkünfte erwachsen, daß sie zu einem wesentlichen Stücke der National-Stärke geworden ist. Welche von beyden Taxen ist also wol dem Staate am zuträglichsten, und den Unterthanen am wenigsten lästig? Es fällt allzusehr in die Sinne, als daß man die Antwort hier wiederholen dürfe. So vortheilhaft man indessen auch die Taxe auf Bier gefunden hat, und so groß auch die Dienste seyn mögen, welche dem Staate daraus zugeflossen sind; so haben dennoch diese vorgeblichen Freunde der öffentlichen Wohlfahrt und Freyheit des gemeinen Wesens, diese Oeconomen, welche die Civil-Liste (Civil-List bestehet in denenjenigen Geldern, so jährlich dem Könige zu seiner Hofhaltung vom Parlement ausgesetzt worden) so tief in Schulden gestürzt haben, **versprochen**, diese Acte abzuschaffen. Denn sie glaubten, wie-

wol

nur am gehäßigsten, lästigsten und unterdrückendsten, sondern auch am partheylichsten ist, weil solche blos England allein trift, Schottland hingegen einen proportionirlichen Nutzen daraus einzuerndten hat. In den mehresten Grafschaften von England wird Most gemacht; doch ist dieses Geträn-ke nur in sechs oder sieben Provinzen der eigentliche Haupt-Product. In Schottland aber wird gar keiner verfertigt. Es würde daher eine gar zu augenscheinliche Partheylichkeit gewesen seyn, wenn man eine allgemeine Taxe auf Großbritannien gelegt, und hernach, durch ein ausdrückliches Proviso und Beding, Schottland allein von der Entrichtung einer solchen Taxe frey gesprochen hätte. Man fiel also auf ein weiseres und anständigeres Mittel. Man legte England eine schwere Bürde auf, welche Schottland nicht mitdrücken sollte. Dieses gebenedeyete Land Gosen sollte die Last mit keinem Finger berühren, und von allen den Plagen und Bedrückungen befreyet seyn, unter welchen die andere Hälfte des vereinigten Staats-Körpers, sowol wegen der Taxe an und für

sich

sich selbst, als auch wegen der Unterdrückung, in Ansehung der Art und Weise, die daraus herrührenden Gelder beyzutreiben, seufzen muß; welche Methode denn die Last über das natürliche Gewicht derselben unendlich vergrößert. Doch, wenn man es recht erwäget, so hat auch die Schottische Nation dieses Stück der Partheylichkeit von ihrem vornehmen Landsmann, zur Vergütung allen Schadens und Nachtheils, welchen seine Ehrsucht ihr zugefügt hat, als ein Recht zu fordern. Sie hatte vorhin an der Zuneigung ihrer gegen Süden wohnenden Mitunterthanen einen gerechten und billigen Anspruch, da sie sich während dem ganzen Kriege wie Engländer verhalten hatten; und ihr Betragen würde die Einigkeit unter beyden Nationen völlig zu Stande gebracht, und allen Unterschied zwischen Engländern und Schottländern gänzlich vertilget haben, wenn nicht sein Ehrgeiz ganz zur unrechten Zeit dazwischen gekommen wäre, und Argwohn und Eifersucht rege gemacht hätte, welche wenigstens zwanzig Jahre lang die Einmüthigkeit zurückgesetzt haben.„

zählet worden. Die Bedingungen, die der Lord Bute von den Franzosen erhalten hat,

gen läßt, für den Frieden sagen könnte, nämlich: daß er nicht der allerschlechteste, welcher hätte gemacht werden können, oder auch nicht ganz so schlecht sey, als vielleicht ein anderer ihn gemacht haben würde; so ist solches gleichwol nur ein armseliger Ruhm, und eine betrübte und leidige Vergeltung, gegen das so häufig vergossene Menschenblut und die großen Schätze zu rechnen, welche man, um einen rühmlichen Frieden zu erhalten, verwandt hat; wie denn auch der Satz: „daß der Friede vortheilhafter sey, als welchen „der Herr Pitt gemacht haben würde, da er noch „am Ruder saß,„ immer noch eine neumodische Vorspiegelung bleibt. Ein Relativum, oder ein Vortheil, der sich auf etwas Vorhergegangenes beziehet, kann auch ein wirklicher Schade seyn. Denn, es giebt viele Dinge, welche zwar besser, als andere, die aber gleichwol an und für sich selbst sehr böse sind. Wenn die Nation eine richtige Vergleichung zwischen dem Tractat des Herrn Pitt und dem Frieden des Lords Bute anstellen will, so muß sie sich in eben dieselben Um-

lieset man in der Beurtheilung seiner Administration, welche unter dem Titel: Staats-Ver-

stände setzen, worinn sich beyde Minister, beydes in Ansehung der Kosten, und in Ansehung dessen, was sie dadurch gewonnen haben, zu den Zeiten ihrer Ministerschaft befanden; da man denn, nach richtig gezogener Bilanz, sehen wird, daß man zwar mehr erobert, gleichwol aber weniger gewonnen habe. Bedingungen können, wenn sie auch noch so vortheilhaft scheinen, nach gehöriger Erwägung aller Umstände, darum doch am wenigsten adäquat und diesen Umständen am wenigsten angemessen seyn. Bedingungen, welche an und für sich selbst sehr ergiebig sind, und den größten Gewinnst versprechen, können darum doch nur von sehr geringem Nutzen, und sehr unschicklich seyn, wenn man sie nach der Regel des Gleichgewichts und Ebenmaaßes abwieget, und nach dem wahren Verhältniß der Stellung, des Umfanges, des Vermögens und der Gelegenheit der Sachen beurtheilet. Wofern der neuliche Friede auf diese Probe gesetzt werden sollte, so würde es der Gegenparthey sehr schwer ankommen müssen, die Ueberlegenheit darzuthun,

und

cken besser, und (wie die Schottländer sich ausdrücken) in keinem Stücke schlechter sey, als

ren Bundsverwandten aufnehmen, oder mit einer Macht allein zu kämpfen haben sollte. Er ließ sich darum doch nicht schrecken, sondern wollte viel lieber, da er die Negociation mit dem Könige von Frankreich alsofort abbrach, und zu einer categorischen Erläuterung, und nicht zu einem unbesonnenen und übereilten Bruche mit den Spaniern, sein Gutachten ertheilte, mit großmüthiger Unerschrockenheit seine Gunst beym Volke aufs Spiel setzen, und seinen Einfluß bey dem Prinzen in die Schanze schlagen, als unrühmliche und kein Verhältniß habende Friedens-Bedingungen annehmen; und sein Name ist in den Chroniken des Ruhms durch die jämmerliche und persönliche Ahndung jener zwoen Kronen, die sie eigentlich auf ihn, als den Minister dieses Königreichs, gerichtet gehabt hatten, und in dessen Person sie die ganze Tapferkeit der Nation fürchteten, nur noch mehr verschönert und verherrlichet worden. Allein, der kleine, um Macht beeiferte und zum Stolz gewöhnte, von der Ehrsucht gefesselte, und der Tyranney sich erge-

von den Artikeln eines jeden anführen, welche zeigen werden, wie gar weit, vornehm-
lich

das er über sich genommen hatte, nicht gewachsen war; da er sich schon für einen Krieg zu schwach, und mit dem Gewicht eines zwiefachen allzusehr gebeugt fühlte, so sahe er sich genöthigt, entweder seinen Posten niederzulegen, oder auch mit den Feindseligkeiten aufhören zu lassen. Seine Entschließung war seinem Ergötzen angemessen. Er liebte Macht und Gewalt; daher bat er um Friede. Er wußte, daß er einen so ziemlichen bald, und ohne viele Mühe, machen konnte; und da er damit nicht zögern, noch um einen bessern zu streiten es nicht wagen durfte, so schrieb er dasjenige, was wir uns durch den Krieg erworben hatten, und was für uns eine Vergewisserung des Friedens hätte seyn können, hinweg, und entehrte also mit einem unbedachtsamen Federstrich die Krone, beschimpfte sich selbst, und machte bey der Nation Unwillen und Mißvergnügen rege.

Der Grundsatz dieses Verhaltens war zwar sehr schlecht; allein, er war doch vernünftig, und in der Erfahrung gegründet. Diejenigen
sind

lich in Ansehung der Vortheile, sie von einander unterschieden sind. Man hat hier nicht die

sind sehr unwissend, welche den Unterschied, der für einen Minister zwischen Friede und Krieg obhandeu ist, nicht kennen. Dieser ist, selbst in willkührlichen und unumschränkten Regierungen, von Wichtigkeit, von unwiderstehlicher Kraft und Wirkung aber in diesem freyen Lande. In Friedenszeiten hilft und unterstützt sich das Gauvernement selbst, und die Minister haben weniger schwere Geschäfte zu verrichten, und keine außerordentliche Forderungen zu machen; folglich hängen sie auch von dem Volke weniger ab. Zu Kriegeszeiten aber ist es ganz anders beschaffen. Alsdann haben nicht nur die tüchtigsten und fähigsten Köpfe alle ihre Geschicklichkeiten dran zu strecken nöthig, sondern es sind auch große und starke Subsidien erforderlich, wozu das Volk seinen Beytrag gewiß nicht liefern wird, sobald dasselbe mit der Anführung der Angelegenheiten nicht zufrieden ist, und in die zur Staats-Verwaltung bestellten Minister kein Vertrauen gesetzt hat, wenn auch die Representanten der Nation dahin votiret haben soll-

selbiger von der ganzen Englischen Nation als unrühmlich und unsicher betrachtet wird, wo-

heiten eines Landes mit einander verknüpft sind. Derjenige Minister, der ein schlechtes System innerhalb Landes befolgt, muß auch natürlicher und öfters nothwendiger Weise eins zu eigen annehmen, das auch auswärts irrig ist. Gleichwie in einer gesunden Politik allemal eine Einförmigkeit und Uebereinstimmung vorhanden ist, so trift man auch nothwendig einige Gemeinschaft und Gleichheit in derjenigen an, die unvernünftig ist. Der Minister entfernte sich, um seinen eigenen Endzweck, dem er zu Hause nachjagte, zu erreichen, von dem System, worein England sich verwickelt fand, als welches er jedoch, in Ansehung der auswärtigen Mächte, nothwendig hätte befolgen müssen: Wenn die Umstürzung des natürlichen und genehmigten Systems eines Landes, die Abschüttelung der besten Allianzen, und die Verletzung der Ehre, der Treue und des Glaubens der Nation ein Verbrechen ist, so wissen wir, wer es ist, der dessen beschuldiget werden kann. Die Umstände der Treulosigkeit und der Hinterlist, wo-

mit

wovon unzählige Facta Beweise abgeben können, sondern blos zu zeigen, daß der Lord Bute von einigen der Haupt-Artikel, auf deren Einräumung der Herr Pitt am meisten bestanden, abgewichen ist, und daß er folglich, wenn man die unterschiedenen Umstände der Nation dabey in Erwägung ziehet, keinen so guten Frieden gemacht hat, als der Hr. Pitt gemacht haben würde:

Die

mit sowol das Betragen gegen einige unserer Alliirten, als auch der Endzweck vergesellschaftet gewesen sind, um dessentwillen man sie, so wie geschehen, behandelt hat, geben eine Ursache zu einer harten Anklage an die Hand, die, wenn auch nichts ärgers vorgegangen wäre, allein schon mehr, als hinreichend ist, daß ein Minister, der sich derselben theilhaftig gemacht, seines Postens für unwürdig erkläret werde, und daß er eine weit größere Bestrafung verdiene, als aus der Gegenwart und dem Conseil seines Souverains auf ewig verbannet zu werden.

Die Negociation des Hn. Pitt.

Der Hr. Pitt und alle die Geheimen Räthe des Königes bestanden darauf, „daß die Franzosen sich des Fischfangs an allen den Küsten, welche an Großbritannien allein und besonders gehören, es mögen nun solches die Küsten des vesten Landes, oder die Küsten der im Meerbusen von St. Lawrence gelegenen Inseln seyn, gänzlich begeben; als welchen Fischfang nur die Eigenthümer der besagten Küsten beständig gehabt und getrieben haben, allemal mit Vorbehalt der, vermöge des 13. Artikels des Utrechter Tractats, zugestandenen Freyheit."

Der Hr. Pitt verwarf den Punkt, die Insel Miquelon an die Franzosen abzutreten, schlechterdings; und der Französische Mini-

Der Friede des Lords Bute.

Ertheilet den Franzosen die Freyheit, in dem Meerbusen von St. Lawrence, unter der Bedingung fischen zu dürfen, daß die Französischen Unterthanen den besagten Fischfang nicht anders treiben, als in der Entfernung von drey Meilen von allen den an Großbritannien gehörigen Küsten, und von 15 Meilen von den Küsten der Insel Cap-Breton; wie auch die Freyheit, in einer gewissen Gegend der Küsten der Insel Terre-Neuve Fische fangen und trocknen zu dürfen.„ — Wenn die Franzosen auf ihren Eigennutz noch eben so aufmerksam sind, als wir sie allemal befunden haben, so werden sie nicht lange anstehen, dieses eine Einräumung der ganzen Fischerey zu nennen.

Die Inseln St. Peter und Miquelon werden beyde den Franzosen mit völ-

ster sagte dem Hn. Stanley: „Er würde eben nicht „darauf bestehen.„ Nur dem Artikel, wegen Abtretung der Insel St. Peter wurden vier unumgängliche Bedingungen beygefügt *). — Die Abtretung nicht nur der Insel St. Peter, sondern auch einiger anderer, geschah gänzlich gegen den Willen und die Neigung des Hn. Pitt. Dieses ist ein Factum, welches selbst die Anhänger des Ministerii nicht leugnen können, daß beydes Er und der Lord Temple für die ganze exclusive Fischerey, auf welcher man, wie sie sagten, durchaus bestehen müßte, mit allem Ernst gestritten haben. Allein sie mußten in diesem, so wie in vielen andern Stücken, über sich herrschen lassen.

ligem Rechte, ohne alle Beyfügung irgend einer von den vier unumgänglichen Bedingungen, abgetreten. Man erlaubt nicht, daß ein Englischer Commißarius seinen Wohnplatz daselbst aufschlage. Unsere Sicherheit bestehet in dem Königlichen Worte des itzt regierenden Königes von Frankreich; aber es wird keiner Sylbe von irgend einer Verbürgung oder Verpflichtung für seinen Nachfolger gedacht.

*) Diese unumgänglichen Bedingungen bestanden darinn; daß Frankreich sich des Fischfangs an den Küsten begeben; daß es keine Vestungs-Werke erbauen, oder kein militairisches Regiment auf der Insel errichten; daß man einem

Der Hr. Pitt begegnete dem Könige von Preußen mit nachdrücklichem Beystande und mit Treu und Glauben. Die Antwort auf das Französische Ultimatum sagt: „Was die Zurückgabe und Räumung der Lande, welche Frankreich von des Königes Alliirten in Deutschland erobert hat, vornehmlich die Zurückgabe von Wesel, und anderer dem Könige von Preußen zugehöriger

Der Schottländische Minister hinterging und verrieth den König von Preussen. Zuerst brach er die Treu und den Glauben der Nation dadurch, weil er diesem Monarchen die Subsidie verweigerte. Hierauf stipulirte er in den Preliminair-Friedens-Artikeln, in Ansehung der Lande, die Frankreich von allen unsern Alliirten erobert hatte, eine Räumung und Zurückgabe, den König von Preußen ausgenommen, für dessen Lande er blos eine Räumung allein stipulirte. Die dem Könige von Preußen zugehörigen Plätze, welche die Franzosen im Besitz hatten, waren Cleve, Geldern, Wesel &c. Solchergestalt verhielt sich der Lord Bute, anstatt gegen den König von Preußen mit demjenigen guten Glauben, der einem Alliirten zustehet, zu handeln, gegen denselben wie ein offenbarer Feind, und ließ den Franzosen die völlige Freyheit, diese und alle andere diesem Monarchen

schaft der Spanier zu fürchten hatten; und was den Krieg in Portugal angehet, aus welchem die Werkzeuge des Ministerii eine Streitsache von so großer Erheblichkeit machten, so verschaffte selbiger denen 70 bis 80000 Mann feindlicher Truppen genug zu thun, welche einige Zeit, ehe noch der Friede zu Stande kam, ohnedies schon sich in einer gänzlichen Unvermögenheit befanden, ihre Operationen weiter fortzusetzen, und der feindlichen Armee in einem feindlichen Lande, das überall voller Gebirge ist, ferner die Spitze zu bieten. In Absicht auf die vermehrten Schulden, welches ein anderer Punkt ist, worüber die Ministerial-Werkzeuge soviel Geschrey erhoben, muß man erwägen, daß große Vortheile unmöglich ohne große Kosten erhalten werden können. Dieses läßt sich eben so wenig vermuthen, als man sich einbilden kann, es könnten große Siege ohne alles Blutvergießen erfochten werden. Kurz! aus diesem Zustande der Sachen, der jedermann bekannt ist, erhellet es offenbar, daß Großbritannien, ungeachtet der Lord Bute in allen Stücken, wenn man die vielen hinzu

gekommenen Vortheile erwäget, einen weit schlechtern Frieden gemacht hat, als der Herr Pitt gemacht haben würde, sich gleichwol zu der Zeit, da Seine Herrlichkeit den Frieden machten, in bessern Umständen befand, und eine seinen Feinden überlegenere Macht besaß, als zu der Zeit, da der Herr Pitt das Staatsruder führte. Diese Facta sind so stark in die Sinne fallend, und so sehr überzeugend, daß auch der blödeste Verstand keiner fernern Erläuterung derselben bedarf.

Dieses sind die vornehmsten Bezüchtigungen, welche von den Feinden des Herrn Pitt wider ihn beygebracht worden. Das rechtschaffene und unpartheyische Publicum wird aus allem diesem ersehen haben, wie wenig sie der Wahrheit gemäß sind, und dadurch zugleich in den Stand gesetzet worden seyn, von allen andern Mährgen *) zu urtheilen,

*) Da der Herr Pitt es nicht für gut erachtet hat, das mindeste auf die Menge von schändlichen Verläumdungen und Lästerungen zu antworten, womit er aus dem falschen Grunde: Er habe sich in seiner Negociation allzu frevelhaft, und einen Uebermuth bewiesen, der der Würde seines Souverains unanständig wäre, überhäuft worden;

len, welche von dem Herrn Pitt eine gewisse Rotte ausgesprengt hat, die das Publicum zu

den; so wollen wir nur ein einziges, dem Herrn Georg Grenville selbst nicht unbekanntes Factum nur eben anführen, welches den Leser überzeugen wird, wie ungegründet und boshaft diese Gerüchte gewesen sind. An einem gewissen Mittewochen, welcher gleich nach der letzten Conferenz folgte, womit Seine Majestät den Herrn Pitt beehret hatten, gingen der Lord Temple und der Herr Pitt nach St. James, um Seiner Majestät ihre Cour zu machen. Sie wurden beyde aufs gnädigste aufgenommen; und Seine Majestät sagten in den verbindlichsten Worten zu dem Herrn Pitt: „Ich hoffe nicht, mein „Herr, daß Ihre Gesundheit dadurch gelitten, da Sie am Montage so lange haben „stehen müssen.„ Würden Seine Majestät gegen den Herrn Pitt so höflich gewesen seyn, wenn er sich so stolz und übermüthig betragen hätte, als die Vertheidiger des Herrn Georg Grenville es zu wiederholtenmalen vorgestellet haben? — Auf gleiche Weise, sagen diese Werkzeuge des Ministerii, habe er auch dem Herrn Allen zu Bath begegnet. Die Unwahrheiten, welche sie in Ansehung dieser Affaire verbreitet, haben endlich die wahren und wirklichen Briefe heraus- und zum Vorschein gebracht. Dann ward das Publicum eines bessern unterrichtet; und der Herr Pitt trat, weil er so schändlich verleumdet worden war, nur mit um so viel hellerem Glanze hervor, da seine Feinde hingegen, in jedermanns Angesichte, wo möglich, nur noch verhaßter und abscheulicher wurden.

zu verleiten sorgfältigst bemühet ist, die das hohe Ansehen, worinn dieser Herr bey seinen Landesleuten stehet, beneidet, und die, weil sie seinen bey der Staats-Verwaltung sich erworbenen Ruhm, und seine dem Staate geleisteten wichtigen Dienste aus dem Andenken nicht vertilgen konnte, zu der schändlichen List, die gröbsten Unwahrheiten und die niederträchtigsten Verleumdungen und Lästerungen, die je nur ein Mensch ersinnen konnte, auszustreuen, ihre Zuflucht genommen hat. Es wird daher nicht undienlich seyn, das Publicum zu warnen, daß es nicht unbedachtsamer Weise den falschen Urtheilen Glauben zustellet, welche, so wie die Gelegenheit es giebt, von den Rädelsführern und Werkzeugen einer Parthey gefället werden, die gegen den Herrn Pitt, weil er seinem Vaterlande mit Treue und Aufrichtigkeit gedienet, die größte Feindschaft hegte, und welche sich deswegen mit dem Schottländischen Minister verbunden hatte, um mit ihm den an England verübten Raub zu theilen. Seiner Feinde sind viel. Denn, an Geschicklichkeiten übertraf er viele; die Fehler

von

leicht theatermäßige, hochtrabende, wiewol leere Worte, und die Vermessenheit des Lieblings für Herablassung und Leutseligkeit gehalten werden. Schade ist es, daß sie nicht darthun können, der Herr Pitt sey ein Dummkopf! Wie viele von unsern Ministern würden alsdenn nicht augenblicklich Witzlinge werden! Kommt, ihr Verleumder, macht euch über nichts ein Gewissen! Beschuldiget ihn aller schwarzen Verbrechen eurer Gönner. Dieses ist die einzige Art und Weise, sie weißer zu machen. Schwöret, daß er dreyßig tausend Pfund jährlicher Einkünfte aus Annuitäten hebe; daß er sich unermeßliche Summen durch Contracte in Deutschland erworben habe; daß die Accise auf den Most seine Erfindung gewesen sey; daß er, unter seinem Staats-Secretariat, Parlementsglieder in genaue gefängliche Verwahrung bringen lassen; daß er um einen Frieden, und um den Beyfall des Parlements dazu, gebeten; daß er durch verschwenderische Pensionen die Civil-Liste mit Schulden belästiget; daß er die rechtschaffensten Freunde des Hauses Hannover beschimpfet; daß er weltbekannte Jacobiten zu geheimen Räthen gemacht, daß er dem Adel allen Zugang zu seinem Souverain verriegelt, und daß ihm, mitten in seinem Uebermuth, schleunig eine Furcht überfallen sey, und er nach Harrowgate seine Flucht genommen habe.

(o)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Almon, John

Anhang zu der Staats-Verwaltung des Herrn William Pitt, in und außer Groß
britannien während seinem Staats-Secretariat

Berlin 1764

Bamberg, Staatsbibliothek -- .43 J 3#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11408666-7
VD18 10872418-004